

# Die berufstätige Frau

Monatsschrift für die weiblichen Mitglieder des Verbandes christlicher Arbeitnehmer  
des Bekleidungsgewerbes. • Beilage zur „Bekleidungsgewerkschaft“. •

## Frühling.

Nun bricht die Sonne mit einem Mal  
Hervor in lichtem Scheinen,  
Da geht von den Bergen über das Tal  
Ein leises, wonniges Weinen.

Ein Schauer durchzuckt die ganze Welt,  
Ein dunkles, süßes Sehnen,  
Sie lächelt, vom Frühlingschimmer erhellt,  
In tausend seligen Tränen.

Da rührt sich manch ein dürrer Strauch  
Und löst von den Ästen sich losen;  
Er weiß: für seine Dornen auch  
Kommt wieder die Zeit der Rosen.

So trübe dich, banges Menschengemüt,  
Sich dich in Tränen zufriedem  
Ein Glück, das nicht zu fern mehr blüht,  
Ist wohl auch dir beschieden!

Max Kalbed.

## Frühlingsstürme.

Hast du den Dreg gesehen, wie er über die  
Wälder herbeigeilt kam, der feste, übermüdete Ge-  
walt? Das ist die Zeit, wo der alte, müde Win-  
ter sein Kängel schnürt zu liebeleerem Abschied.  
Nicht immer so gelassen wie heuer, verläßt er  
das Feld, auf dem er sein strenges Regiment ge-  
führt hat. Doch noch jedesmal hat er im Kampfe  
verloren müssen, im Kampfe gegen die Natur,  
die mit offenen Armen ihren neuen Herrscher  
empfangen. In manchen Jahren nimmt er  
den Kampf stets von neuem wieder auf, reißt  
den wüthigen Arm all seine Schreden empor,  
daß es ein wildes, entsetzliches Ringen gibt —  
bis die Siegesgymnen dem atemlos lauschenden  
Menschen verkünden, daß den greifen Tyrannen  
sein Schicksal ereilte. —

Es ist die Zeit der Frühlingsstürme. Was in  
der Natur gärt, pflanzt sich hinüber in das Herz  
des Menschen. Dann springt die starre Kinde  
auf. Was da, ganz geheim, emporgereist, wäh-  
rend der Winter mit Entsetzen Scherz trieb: das  
wird ihnen ergiebt sich in unauffälligem, be-  
wunderndem Strom. Es wird ein neues, frohge-  
schicktes Leben daraus! Laßt nur die Stürme ihr  
wildes Lied singen: Es ist nicht mehr das grau-  
liche Sturzel des Winters — es ist das lang-  
weiliche Besetzungslied des Frühlings. Darum  
kommt der Mensch, entlastet von dem unheim-  
lichen Druck, mit jubelnder Begeisterung ein-  
zuatmen auf zu neuem Leben!

Es blüht das fernste tiefe Tal;  
Nun, armes Herz, vergiß der Qual!  
Nun muß sich alles, alles wenden. —

Doch toben auch im Gewerkschaftsleben die  
Frühlingsstürme. Wir kennen ihre Melodie —  
und lassen uns nicht abhören. Im Wirtschafts-  
leben hat im letzten Jahre der Winter, der Nie-  
dergang eingeleitet und vermindert sich fest einzu-  
schließen. Auf der Höhe des Wirtschaftslebens —  
vielleicht war es auch dies eine vermeintliche  
Höhe, eine Fieberkonjunktur, vielleicht stehen  
wir uns durch den störrischen Geschäftsgang täuschen-  
den als glücklich ein waffendes Ufergrund. In

jähem Abbruch ging es hinab. Der Aufstieg ist  
bisher nicht gelungen. Gefesselt und aus tausend  
Wunden blutend, liegt das deutsche Volk und  
mit ihm die deutsche Wirtschaft am Boden. So-  
halb sich Anzeichen einer Besserung und eines  
Wiederaufstiegs bemerkbar machen, greift der  
unbarmherzige Feind von neuem in die Speichen.  
Immer neue und schwerere Fesseln werden uns  
angelegt. Fast könnte man glauben, es sei  
darauf abgesehen, unser Wirtschaftsleben vollends  
zum Verbluten zu bringen.

Diese ungünstigen wirtschaftlichen Verhältnisse  
werfen ihre Schatten naturgemäß auf die Ge-  
werkschaftsbewegung zurück. Die gewerkschaft-  
liche Arbeit kann sich unter solchen Verhältnissen  
nicht so auswirken, wie es im Interesse der Mit-  
glieder erwünscht wäre. Es treten Mißerfolge  
ein oder wenn noch Erfolge gebucht werden  
können, so sind diese nicht so, daß die Mitglieder  
damit befriedigt werden könnten.

Unter solchen Umständen hat die Gewerkschafts-  
bewegung keinen leichten Stand. Gar zu leicht  
werden die Mitglieder kleinmütig und verzagt.  
Die Mitglieder, die vielfach noch die Gewerkschaft  
einzig und allein von dem Gesichtspunkte  
aus beurteilen, welche materiellen Erfolge sie  
ihnen bringt, glauben, nunmehr habe sie ihren  
Zweck erreicht. Namentlich können es unsere  
Kolleginnen noch nicht begreifen, daß auch ein-  
mal Zeiten kommen können, wo ihnen nicht alle  
3 Monate eine Lohnerhöhung in den Schoß fallen  
kann. Sie kennen ja noch viel zu wenig die  
wirtschaftlichen Zusammenhänge und vergessen  
nur zu bald, wie es ihnen ergangen ist, als für  
sie noch keine Gewerkschaft da war, die sich ihrer  
annahm. — Winter im Gewerkschaftsleben! —  
Nur dies so bleiben? —

Wir sagen: Nein! Dem Winter muß der Früh-  
ling folgen, auch im Gewerkschaftsleben. Zwar  
wissen wir, daß wir ein blutarmes Volk ge-  
worden sind und daß wir unsere Bedürfnisse nicht  
mit dem gleichen Maße messen dürfen, wie in  
der Vorkriegszeit. Wir müssen uns damit ab-  
finden, daß noch eine verhältnismäßig lange  
Zeit vergehen wird, ehe wir die Verhältnisse so  
gestaltet werden, daß sie befriedigend genannt  
werden können. Der Aufstieg aber muß und  
wird gelingen. Wir dürfen uns nur nicht der  
Müdigkeit preisgeben. Klagen und jammern  
wird uns niemals vorwärts bringen. Mut und  
Selbstvertrauen allein wird uns befähigen, den  
steilen Pfad zu einer besseren Zukunft zu  
wandeln.

„Eitel Klagen und Wimmern  
Wird deine Not verschlimmern.  
Legs nur frisch die Hände an,  
So ist das Schlimmste schon abgetan.“

Horch, wie an dem Berge der Sturm sein Lied  
singt! Es ist der Frühlingssturm und seine  
Welle klingt hoffnungsfroh: Hinweg mit der  
Müdigkeit, der Aufstieg muß gelingen!

Mit gleichender Schmelzelei hängt sich die  
weibliche Müdigkeit an deine Glieder. Stehe sie  
von dir, Gewerkschaftlerin! Kommt du sie, diese

Müdigkeit? Es ist etwas von der dumpfen Er-  
gebung darin und es laßt: „Spar dir die Mühe,  
es wird doch nicht anders. Sei nicht so töricht,  
alle die Anstrengungen auf dich zu nehmen.“ So  
oder so ähnlich wühlt es in deinem Innern.  
Und dann kommt noch die Selbstsucht dazu, die  
dir einflüstert: „Warum mußt denn gerade du es  
sein? Laß doch die andern sich schinden und pla-  
gen: erziele sie etwas, so leistest du doch mit  
ihnen.“ — Verscheuche diese elenden Gesellen.  
Solche Gedanken sind einer christlichen Gewerkschaftlerin  
unwürdig. Steige weiter und tritt sie  
unter dich. Laß dich namentlich nicht vom Egois-  
mus unterkriegen. Der Egoismus ist ein ekles  
Gewürm. Bei christlichen Frauen und Mädchen  
darf derselbe niemals auskommen. Und wenn  
selbst deine Kolleginnen, für die du bisher in der  
Gewerkschaft gewirkt hast, dich verspotten sollten:  
Wirke weiter, gehe weiter deinen Weg!

„Kernernisse gibt es viele,  
Ueberall sind sie vorhanden  
Hat man noch so hohe Ziele,  
Immer wird man falsch verstanden.“

Erst ist der Kampf und er wird es bleiben.  
Er ist doppelt ernst für uns christliche Gewerkschaftlerinnen,  
denn der blasse Reib wird sich an unsere Herzen fesseln.  
Er ist der heimtückische Bote, den die Kolleginnen anderer Gesinnung  
auch dir nachsenden. Du kennst sie, jene Kolle-  
ginnen und ihre Gefolgschaft. Sie sollten eigent-  
lich mit uns in einer Reihe stehen. Sehr viele  
sind darunter, die auf Grund ihrer Weltanschauung  
zu uns gehören. Unsere Weltanschauung ist  
uns ein Kleinod, um das jede von uns mit gan-  
zer Seele ringen sollte. Darum werde nicht  
müde, Kollegin, wenn es gilt, für dieses Kleinod  
zu kämpfen. Und wenn es dir auch nicht in  
kurzer Zeit gelingen sollte, die Kolleginnen, die  
zu uns gehören, für unsere Gewerkschaft zu ge-  
winnen: verzage des halb nicht. Dein Beispiel  
wird doch einmal das Eis bei jenen Kolleginnen  
brechen, wie die warme Frühlingssonne noch  
jedesmal das Eis des Winters gebrochen hat.

Gegen jene aber, die verstorben sind und von  
ihrem falschen Tun nicht ablassen mögen, die  
dir gar Feindschaft schwören, rüste dich. Rüste  
dich mit den Waffen des Wissens und des Get-  
tes. Die Gewerkschaft bietet dir Gelegenheit  
dazu. Sei eingedenk, daß der Bote jener Kolle-  
ginnen, der blasse Reib, mit dir geht, heimtückisch  
auf die Gelegenheit wartend, dich zu überfallen.  
Sei deshalb wohl gerüstet.

Müdigkeit rauchend geht der Frühlingssturm  
durch die Lande. Es muß ja so sein. Was noch  
schläft, muß wachgerufen werden. Geh mit ihm,  
mit dem Sturm und rufe dein geliebtes „Auf-  
gewacht!“ in die Stube der Schläferinnen hinein.  
Rüttle sie auf, jene Säumigen, damit sie mit dir  
beinem hehren Ziele zustreben. Werde nicht  
müde; sei unverzagt. Geh mit dem Frühlings-  
sturm — bis er ausgetobt und laut ausklingend  
seine Melodie ertönt:

„Nun armes Herz, vergiß der Qual!  
Nun muß sich alles, alles wenden.“

## Zwei Fragen.

Warum gebrauchen wir eine gewerkschaftliche Organisation und warum muß es die christliche sein? — Die zwei Fragen mögen für manche Gewerkschaftlerin etwas sonderbar klingen, namentlich die erste in einer Zeit, wo man schon bald von einer Überorganisation redet. Trotzdem wage ich zu behaupten, daß manche Kolleginnen sich die Fragen noch gar nicht recht bedacht und überlegt haben. Sie machen mit, weil andere es auch tun. Um das „Warum?“ oder „Weshalb?“ klümmern sich die meisten eben nicht.

Wir unterscheiden verschiedene gesellschaftliche Organisationen. Sie verfolgen alle einen bestimmten Zweck und streben einem bestimmten Ziele zu. Ich erinnere nur an die funktionellen Vereine, die sich zum Ziele gesetzt haben, die geistige, rituell-religiöse Sehung ihrer Mitglieder zu fördern. Als Frauen und Mädchen, die wir mitten im Erwerbsleben stehen, bedürften wir aber auch einer starken, tatkräftigen Organisation, die uns in allen wirtschaftlichen und beruflichen Fragen Halt bietet und Stütze sein kann. Diese Organisationen finden wir in unserem Berufsverband. Sein Zweck und sein Ziel ist es, den Arbeitnehmern glücklichere Arbeits- u. Lohnverhältnisse zu schaffen und zu erhalten. Daneben will er aber auch den geistigen Bedürfnissen seiner Mitglieder Rechnung tragen.

Werfen wir nun einmal einen kurzen Blick in die Vergangenheit und wir werden finden, wie dringend notwendig der Zusammenschluß speziell für die Arbeiterinnen war.

Frauenarbeit gab es zu allen Zeiten, wenn auch nicht von jeher gewerblicher Art. Die ersten Anfänge zur gewerblichen Arbeit finden wir wohl in den Werkstattstuben der Spinnerinnen und Weberinnen auf den Fronhöfen. Die damaligen Arbeiterinnen waren von ihren sogenannten Lehns Herren abhängig; jedoch wurde für ihren Lebensunterhalt so gelohnt, daß sie sich als Menschen unter Menschen fühlen konnten. Ihr Arbeitsgebiet war ihr „Zuhause“.

Dann kam das Mittelalter und mit ihm das Handwerk. Arbeiter und Arbeiterinnen hatten schon auf den Fronhöfen meist ein und dieselbe Arbeit dauernd verrichtet und sich dadurch in ihrem Fach eine gewisse Fertigkeit angeeignet. Hieraus erwuchs die handwerksmäßige Ausbildung der verschiedenen Berufe. Jeder suchte nun in dem Fach, das er oder sie am besten beherrschte, selbständig zu werden. Um nun ein gearbnetes Verhältnis in das ganze Treiben zu bringen, schlossen sich die einzelnen Berufsgruppen zusammen. Es entstanden die Zünfte. Die

Stellung der Zünfte zur Frauenarbeit war verschieden. Nicht alle Zünfte ließen Frauen zur Selbständigkeit gelangen. Das Los der Gehilfen oder Gehilfinnen war aber noch verhältnismäßig gut. Gehilfen und Gehilfinnen lebten in der Familie des Meisters. Ihre Arbeit wurde richtig gewertet. Man freute sich zusammen, wenn die Arbeit gut gelungen war. Für die weiblichen und seelischen Bedürfnisse der Gehilfen und Gehilfinnen wurde gesorgt, wie für jedes andere Familienglied. So lebten sie in freudlicher Häuslichkeit in der Familie des Meisters.

Das 19. Jahrhundert, das Zeitalter der Erfindungen, jagte herauf. Wunder der Technik ließ Menschengeist und Menschenwürde erbeben. Das einst blühende Handwerk wurde mehr und mehr durch die Industrie verdrängt. Die Fabriken durchsetzten sich. Große kapitalistische Unternehmungen traten ins Leben. Ein neuer Stand, der Lohnarbeiterstand kam auf.

Das Angebot von weiblichen Arbeitskräften vergrößerte sich mehr und mehr. Die Industrie brachte manche Artikel auf den Markt, die früher in der Häuslichkeit hergestellt wurden. Die Folge war, daß in der Häuslichkeit viele Hände überflüssig wurden. Manche glaubten aber auch, in der Industrie Reichtum und Glück zu finden. Das vermehrte Angebot an Arbeitskräften ließ keinen vernünftigen Arbeitslohn auskommen. Am schlechtesten wurden die weiblichen Arbeitskräfte bezahlt. Der Unternehmer bevorzugte deshalb die weibliche Arbeitskraft, da ja der Gewinn infolge der billigen Arbeitskräfte ein viel größerer war.

Die Arbeiterin hatte einen höchst unglücklichen Tag gemacht. Wie ganz anders schaffete sie nun ihr Leben. Sie wurde ausgenutzt bei übermäßig langer Arbeitszeit. Schußlos war sie in allem der Willkür des Unternehmers preisgegeben. Tagaus, tagein bediente sie in ewigem Einerlei die Maschine. Die Freude an der Arbeit schwand. Und welchen Gefahren war die Arbeiterin oftmals in ständiger Beziehung ausgesetzt?

Nur all diesem Elende heraus schaute sie die Arbeiterin nach Hilfe. Sie wußte, daß sie als einzelne den Kampf gegen die Überwältigten des Berufslebens nicht aufnehmen konnte. Sie suchte und fand Kraft und Stärke dort, wo sie sie finden mußte, im Zusammenschluß, in der Organisation.

Der Organisation entstand ein weites Arbeitsfeld. Ihre Aufgabe war es nun, in fester Arbeit und bestem Willen Lohnverhältnisse und Arbeitsbedingungen zu schaffen, die menschenwürdig waren. Das war keine leichte Arbeit. Wied von uns haben es miterlebt und sehen es

nach alle Tage, wie bitter es war, in den Kämpfen mit wirtschaftlichen Arbeitskräften geeignete Zustände zu schaffen.

Greifen wir einmal speziell das Bestehen der Gewerbe heraus. Wie mühselig lagen die Verhandlungen in unserem Berufe, ehe der Verband uns eintraten konnte. Was war da nicht alles zu verbessern? Tarifverträge für uns konnten man überhaupt nicht. Jeder Unternehmer gab nach Willkür. Wenn wir demgegenüber die heutigen Verhältnisse betrachten, so müssen wir gestehen, daß gar manches erreicht wurde. Jeder Arbeit. Kaum eine Branche ist ohne Tarifvertrag. In zahllosen Fällen wurden die Verhältnisse verbessert und den jeweiligen Betriebsverhältnissen angepaßt. Denken wir aber auch das, was uns der Verband zur Befriedigung unserer geistigen Bedürfnisse bot, durch Fortbildungskurse, Broschüren, Verbandszeitung, Theater, Konzerte usw. Wir haben dann die Antwort auf die Frage: Warum gebrauchen wir eine gewerkschaftliche Organisation?

Warum muß es die christliche Organisation sein? lautet die zweite Frage. — Soll ich der Beantwortung dieser Frage an euer Herz und euer Gemüt appellieren, verehrte Kolleginnen? Es wird nicht notwendig sein, da ich weiß, daß ihr mit mir denkt und fühlt. Schon rein verstandesmäßige Betrachtung der Sache wird uns die Antwort finden lassen.

Hart und schwer liegt die Last der Sorge den Schultern unseres Volkes. Wenn es Nation schlecht geht, leidet die Arbeiterklasse am meisten. Wie dringend notwendig wäre die Einigkeit aller Arbeitnehmer, gleich welcher Glaubens und welcher politischen Anschauung. Kann uns jedoch die sogenannte „freie“ Gewerkschaft diese Einigkeit bringen. Ne und nimm! Und wenn die Führer der freien Gewerkschaften wirklich den ersten Willen hätten, ihre Bewegung so umzugestalten, daß alle Arbeitnehmern sich darin wohlfühlen könnten, es würde nicht mehr gelingen. Dafür sind die Köpfe Mitglieder zu stark verrotzt. Die freie Gewerkschaftsbewegung hat dadurch, daß sie die politischen Fragen mit in den Kreis der Forderungen hineingezogen hat, die Einigkeit der Arbeitnehmer untergraben. Solange die Sozialdemokratie sich in ihren politischen Zielen war, bestand auch noch Einigkeit zwischen Lager der freien Gewerkschaftsbewegung. Heute aber, wo Mehrheitssozialisten, Unpolitische und Kommunisten um die Herrschaft streben, schwebt das Damoklesschwert der Fortsetzung über der sozialdemokratischen Gewerkschaftsbewegung.

## Die arme Trude.

Stimme nach einem wahren Motte.

„Die alte Trude“ — einen anderen Namen hätte Trude selten, obwohl sie erst 25 Jahre zählte. Die Natur hatte sie etwas heimlichlich behandelt. Ihre Hüfte waren mangelhaft. Sie verbergte sie deshalb möglichst unter ihrem Kleideraum. Ihr Körper war schwächlich und vor gebeugt, ihr Gesicht schmal und unschön. Trudes Augen blickten jählos, aber treu und anspruchlos in die Welt; ihre von frühem Leid und Sorgen durchfurchte Stirn erzählte von manchem Herzleid, das sie durchlitten hatte.

Schwül war es im Walde. Regungslos standen die Bäume in der Glut des Juniachmittags. Der Lach wand sich träge zwischen den schlüßbewachsenen Ästen hin. Trude sah auf einem niedrigen Gartenstuhl. Zu ihrer Rechten ruhte ein kleiner pausbaccher Knabe. In einer Hängematte lagen ein blondlockiges Mädchen von drei Jahren und ein zweiähriger Junge. Die großen klaren Augen der Kinder blickten durch die Weiden des Regens.

Die Kinder boten: „Nun ange, Trude, Hebe alle Trude. Sing' uns in den Schlaf. Wehste du, das Lied vom Nachbarskinderchen und wie der Regen fällt.“

Trude schüttelte schwer auf. Es juckte in ihrem bleichen, verhärmten Gesicht. Dann sagte sie: „Kinder, nein! Bitte, nein! Ich kann heut' nicht singen! Kein heut' nicht!“ Dabei bobte ihre Stimme.

Die Kinder aber lachen nicht nach. Die kleine Bertli hat andringlich: „Bitte Trude, bitte ange. Schön singen können und Geschichten erzählen ist besser, als schnell laufen können.“

Ein Beben ging über die Jüge der Magd. Sie legte, wie um Fassung ringend, den Kopf an des Kindes Schultern und flüchelte: „Ja, Herzle, alles, alles, was ihr wollt. Vielleicht das letzte Mal, daß ich euch singe darf.“ Und aus ihrem blühenden Munde klang es, erst zitternd, dann hell und rein, voll Wohlklang:

Schau in guter Ruh,  
In die Augen zu,  
Höre, wie der Regen fällt,  
Doch wie Nachbars Händchen heißt.

Bald waren die Kinder eingeschlafen. Die Magd sang weiter, wie mechanisch stets das Lied wiederholend. Als sie endlich schlief, brach das Kind, das ihr schwacher Bestand kaum lassen konnte, wieder mächtig auf sie ein. War es denn Wahrheit? — Sollte sie wirklich schon morgen diese herrlichen schlafenden Kinder verlassen müssen? Und das Gut des Herrn Bernhork, wo sie sich seit einem Jahre so geborgen, so glücklich gefühlt?

Sie wußte, daß sie anfangs der Frau Bernhork nicht recht gefallen hatte. Ihre Verklüppelung verführte die seine Frau unangenehm. Doch schon bald war ihre Herrin, als sie ihren Fleiß und ihr Bemühen um die Kinder sah, freundlich zu ihr geworden. Nur der Herr, der stolze, schöne Herr, hatte sie immer voll Widerwillen angesehen. In dessen Augen galt sie als ein eltes Gewürm, das er zur Seite schleudern möchte. Er hatte es nun auch durchgesehen, daß sie fort mußte. Nun Fleiß man sie wieder in ihr früheres Elend zurück. Und schon morgen sollte sie reisen. „Durch Geld wollte man sie erspähen“, hatte Herr Bernhork gesagt.

Trude wußte, was folgen würde. Zu Heinen Leuten mußte sie wieder in Dienst gehen, wo man sie mit Arbeit überhäufte, kein milbes Wort für sie hatte. Sie kannte das. Der Haufe des

Wirtes Keßers, wo sie vordem als Hausdienerin, war sie schlimmer behandelt worden als ein Hund.

Trude hatte schlimmer Jugendjahre hinter sich. Bis zum zehnten Jahre hatte sie wegen kranker Hüfte zu Bett liegen müssen und Kosten hatte sie ihren kranken Eltern gemacht, was diese ihr oft verwarfen. Mutter — der Vater war schon länger tot. Erst nach schwerem Elend um per fünfzig Jahre vor ihrem Tode fand sie tröstliche Worte des Dankes für Trude, welche sie viele Male mit Liebe und Aufopferung gepflegt hatte. Waren wohl die ersten freundlichen Worte, die in ihrem Leben vernommen hatte. Hatte sie sich darüber gefreut.

Eine große Träne rollte aus ihren Augen. Nun sollte sie nach kurzem Glück wieder Weg durch Armut, Schmutz und Elend gehen. Friedlich schliefen die Kinder. Keine Träne es im Wasser. Die Sonne brannte auf den Wald herab. Im dumpfen Wald die Trude mit trübsamen Augen zu dem gelben leuchtenden Raubbach auf.

Eine Stunde mochte wohl vergangen sein. Schritte, Stimmen näherten sich. Herr und Frau Bernhork, begleitet von einem mobil geführten Mädchen, zeigten sich an der neuen Wegkreuzung. Wohlgekommen hatte Trude es begriffen: das kleine Kinderfräulein, die „Kne“, die sie so oft in der Stille des Leibes der Kinder. Sie wußte, daß hühliches, helles Zimmerchen bewohnt, in dem sie weiten, weißen Bett schlafen. Die runden Kinder der Hüften Kleinen würden sich um den schlafenden, die weichen Wangen sich an hühliches Gesicht schmeigeln.

Trude sprang empor und stierte die Kinder an. Sie schrien für diese gar nicht zu existieren.

... im eigenen Dagez hält trotz... die sozialdemokratischen Gewerkschaften nicht... ab, in ihren Organen hin und wieder die... aller christlich Denkenden zu verlegen... in der letzten Nummer unserer Zeitung... die Kolleginnen und Bräuen hieron lesen... Länge dies der Fall ist — und es wird mensch... Borausicht nach niemals anders werden —... eine christliche Arbeiterin nicht Mitglied... besten Gewerkschaft sein.

... Auffassung nach kann das deutsche... nur wieder gelunden, wenn es sich aufzofft... einem fackten, tatkräftigen Christentum. Es... deshalb als christliche Arbeiterin daran... sein, unsere Gesichte in die Hände von... und Frauen zu legen, bis es sich zur... gemacht haben, die Welt im Geiste des... zu erneuern. Die christliche Ge... schäften achten und ehren die religiöse... bezeugung eines jeden: Parteihader hat in... keinen Platz. Darum ist die christliche... gewerkschaft die Organisation, nach der wir uns... An ihr wollen wir hängen mit allen... unseres Herzens; für sie kämpfen und... Nur so werden wir Befriedigung in... gewerkschaftlichen Arbeit und wahre... finden.

Agnese Weidenbach, Köln.

### Familie und Gewerkschaft.

Familie und Gewerkschaften! Sind das nicht... Sachen, die aber auch sein gar nichts mi... einander zu tun haben? — Klugheit betrachte... diese Frage mit einem „Ja“ beantwortet... Und doch drängt es mich, gerade in un... Braundellage einmal dieses Thema auf... zu tun.

... möchte nicht den Segen des Hauses recht... an sich selber erfahren, wer von uns jeht... nicht nach einem frohen, gemüthlichen Heim... werden wir uns, wenn wir nach des Tages... heimgehen können in dem Bewußtsein, zu... nicht du nach des Tages Rärm und nach... Anzich des Lebens Erholung, Freude und... Glückseligkeit diejenigen, die an diesem Ideal... betreiben in selbstloser Liebe. Suche die an... glücklich zu machen, und du wirst selber... glücklich sein“, wie vornehmlich ist dieses Wort in... Familie anzuwenden. Sei es, daß wir als... der Sonnenschein in die Herzen unserer... tragen, oder als Schwester unseren Brä... eine Freundin sein können, oder die jünge... christlicher Leben voll Vertrauen zu uns... weil wir ihnen Beraterin sind. Doch der

... herrschen soll, muß über diesen Rahmen heraus... wachsen und der Allgemeinheit zugänglich... gemacht werden. In der heutigen Zeit, wo er... bitterste Gegensätze innerhalb unseres Volksgan... gen bestehen, ist dieses besonders notwendig. Wo... können wir dieses gegenseitige Sichkennen- und... Berichtenlernen besser pflegen als in der Ge... werkschaft. Und besonders wir in den christlichen... Gewerkschaften. Betonen wir nicht immer wie... der, daß wir neben der Berufsorganisation auch... eine Gefinnungsgemeinschaft sind? Der Mensch... hat einen Geist, der gebildet, ein Gemüth, das ge... hoben sein will. Er hat eine Seele; auf die er... sich wenigstens in seinen Ruhestunden besinnen... soll. Das wird er nur können, wenn die Wohn-... und Arbeitsbedingungen so bemessen sind, daß er... ein einigermaßen auskömmliches Dasein führen... kann. Die Gewerkschaften sind es, die diese für... die Arbeiterschaft so wichtigen Angelegenheiten... in die Hand nehmen und regeln, damit der Ar... betnehmer und seine Familie vor Ausbeutung... gewissenloser Arbeitgeber geschützt ist.

Aber die Gewerkschaften beschränken sich heute... nicht nur auf die Verbesserung der Lohn- und... Arbeitsverhältnisse, sondern ihre Tätigkeit ist... für das gesamte Volkseben eingestellt. Deshalb... sagte ich, daß der verächtliche Ton, der in der... Familie nicht, auch in die Gewerkschaft über... greifen muß. In der Gewerkschaft kommen wir... mit unseren beruflichen Angelegenheiten und... Beschwerden. Immer finden wir ein Verständ... nis für unsere Sorgen. Ohne Gewerkschaft ist... ein gesundes Familienleben im Arbeitermer... lager nicht möglich. Deshalb aber auch mehr... Verständnis in der Familie für die Gewerkschaft... Wie oft kommen wir als Vertrauensleute zu... einer Kollegin, treffen diese nicht zu Hause und... die Eltern wissen oft nicht einmal, daß ihre... Tochter in unserem Verande ist. Erzählt man... dann, was wir wollen und was sich die chris... tlichen Gewerkschaften für Aufgaben und Ziele... gestellt haben, dann sind die Eltern ganz damit... einverstanden, während sie vorher vielleicht... jeder Organisation feindlich gegenüberstanden.

Nach etwas anderem. Oft kommt man in eine... christliche Familie, einige Angehörige sind Mit... glied der christlichen Gewerkschaft, andere ge... hören einer freien Gewerkschaft an. Auch dieses... sind unheilbare Zustände. Ist es da nicht Willkür... daß unter den Familienangehörigen diese Frage... einmal besprochen wird? Auch im trauten Fa... milienkreise wird es sich lohnen, wenn die Ge... werkschaftsfrage einmal aufgerollt und im Geiste... christlicher Liebe verhandelt wird, alle Familienan... gehörige, soweit sie erwerbstätig sind, auf die

christliche Gewerkschaftsbewegung zu einigen. Das... über die Einheit in der Familie, teilt die... einzelnen Glieder noch enger als bisher zu... sammen.

Gewerkschaftsarbeit ist Arbeit am Volkswohl... und Mühen in diesem Sinne betrachtet, zwischen... Familie und Gewerkschaft sehr enge Berührungsp... punkte bestehen. Die Gewerkschaft trägt zur... linderung des Volksebens bei und in der Familie... findet dieses ihre Auswirkung. Darum Kolle... ginnen, trägt auch ihr nach besten Kräften dazu... bei, in eurer Familie Interesse für die christliche... Gewerkschaftsbewegung zu wecken. Ihr leistet... dadurch unserer Bewegung, aber auch dem Volksg... gangen einen unschätzbaren Dienst. M. W.

### Aus den Branchen.

Stn. (Stidereibranche.) Der erste Tarifver... trag für die Kolleginnen in der Stidereiindustrie... wurde vor einem Jahre getätigt. Damals war... es außerst schwerig, einen Vertrag abzuschließen... weil die Arbeitgeber noch nicht an einen Tarif ge... wohnt waren. Inzwischen haben auch die... Herren Arbeitgeber erkannt, welche Vorteile in... der einheitlichen Regelung der Löhne liegen. Die... im Jahre 1920 fortwährend steigenden Aus... wendungen für den Lebensunterhalt bedingten... auch für diese Branche Lohnaufbesserungen. Die... letzte Lohnhöhung trat am 1. März d. J. in... Kraft. Von diesem Termin ab gelten nach... folgende Lohnsätze:

Kurbel- und Maschinistinnen:	
im 1. Halbjahr nach der Lehre	2,10 M
im 2. " " " "	2,30 M
im 2. Jahre " " " "	2,75 M
im 3. " " " "	3,10 M
im 4. " " " "	3,45 M
Handbildnerinnen:	
im 1. Halbjahr nach der Lehre	2,— M
im 2. " " " "	2,30 M
im 2. Jahre " " " "	2,60 M
im 3. " " " "	2,90 M
im 4. " " " "	3,20 M
Paramentenbildnerinnen:	
im 1. Halbjahr nach der Lehre	1,85 M
im 2. " " " "	2,10 M
im 2. Jahre " " " "	2,35 M
im 3. " " " "	2,65 M
im 4. " " " "	2,95 M
Zahnärztinnen nach Entwürfen:	
im 1. Halbjahr nach der Lehre	2,— M
im 2. " " " "	2,30 M
im 2. Jahre " " " "	2,60 M
im 3. " " " "	2,90 M
im 4. " " " "	3,20 M

Bernhorst sagte artig zu dem Fräulein: „Diese... Kleinen werden Ihrer Obhut anvertraut... sind gut geartet, werden Ihnen wenig... machen. Sogar die alte Trude wurde... Ihnen fertig.“ Spöttisch blinnte er Trude an... Das Fräulein trat an die Hängematte und... und setzte, die inzwischen wach geworden, auf... den Arm und streichelte deren Baden. Das Kind... lagte sie an.

Ein dumpfer Laut drang aus Trudens Mund... Sie bewegte sich rückwärts mit schwanfenden... Armen und schlappenden Füßen. Da — ein Schrei!... Sie sieht das schlaftrüge Ufer des Baches hinunter... Bernhorst's Haus erlachte sie im selben... Moment. Der Mann schüttelte wie im Wiber... wachen die schmale und doch so schwerfällige Gestalt... (Tölpel?) und nichts als Tölpel!“ Nieh er... schau.

... suchte sich zu fassen, ihre Brust leuchtete... wollte sie den kleinen Ostas aus dem Hüg... holen. Doch das Fräulein wehrte sie ab. Als... Frau Bernhorst kein freundliches Wort für... sagte, ging Trude in den Wald, hier, immer... hier. Nun warf sie sich auf den Boden und... schloß ihr Gesicht in das Moos.

... Trude gegen Abend wieder in das Haus... Herrschaft kam, sah das Gefinde beim... schlafen. Trude konnte nichts essen. Sie legte... im Hür unter die Treppe, an der das... schlafender liegt. Gehörnt horcht sie auf... was darin vorgeht. Erst läute Lachen... ihren Auffaugen ihr entgegen, dann erk... orte, darauf Ostas Fragen: „Wo ist Trude? Trude soll kommen. Sie soll... im Bett bringen, soll fagen.“ „Was für's Zurechtweisung der „Neuen“ folgte... wieder ängstliches Frages nach Trude... kommen — ein Schlag — noch einer, ein wildes

Schreien Ostas. — Trude hallte drohend die Hand... Trude, Trude, liebe Trude, wo bist du?“... bringt es nun jammernd ans Ohr der Magd... „Lomm, Trude, ich will brav sein, Nieh sein... lomm nur!“

„So bleibst allein im Dunkel“, schauzte die... Neue. Ein Stöhnen trällernd geht sie den Hür... auf und ab, während Bitten und Weinen aus... dem Kinderzimmer bringt. Trudens brennende... Augen finden endlich Tränen. „Sie haben mich... wirklich lieb, die Kinder, mich, den dächtigen... Krüppel, den niemand mag“, jammte sie.

Draußen ist es schon tief dunkel, die Nachtigall... singt und noch immer schlafen die Kinder nicht... Sie weinen, verlangen nach Trude, sind lech... widerpenstig, und die „Neue“ kratzt sie... Blüthlich huscht Ostas über den Korridor und... steht im Hür mit glühendem, verweintem Gesicht... vor den Eltern und sagt stierlich: „Wo ist Trude? wo, wo? Sie soll fagen, uns... ins Bett bringen, Nieh haben. Die Neue schlägt... uns und schimpft. O Trude, lomm, lomm.“ so... ruft er, und der kleine Körper zittert in... bestigen Weinen.

„Trude ist fort, Du gehorcht dem Fräulein“,... behaupt Bernhorst streng. Da wird das Schreien des schlaftrüglichen Knaben... kein Lohen förmlich bedingentlich, und Frau... Bernhorst trägt ihn fort, ihm versprechend, daß... Trude kommen soll. Sie heit sich denn auch... wirklich Trude aus dem Wäden heraus, aus dem... sie all die Stunden hingehorcht hat zu ihren... Lieblichen.

Wald legen Gerti und Ostas ruhig in ihrem... Bettchen. Trude ist zwischen beiden. Sie... freckelt die Hände der Kleinen. Leise, leise... wie im Traum, mit geschlossenen Augen singt sie: „Schlaf in guter Ruh.“ Trude die Augen zu.

Höre, wie der Regen fällt, Hör' wie Nachbars Händchen bellt.

Es war spät, als sie die Kleinen verließ... Frau Bernhorst hatte Trude noch ins Eßzimmer... beordert. Er erklärte ihr, daß morgen in der... Frühe der Wagen bereit sei, um sie zur Station... zu fahren. Sie dürfe sich den Kindern nicht... mehr zeigen.

Trude sah ihn kaum zu begreifen, auch nicht... zu fühlen, daß er ihr eine Abfindungsumme in... die Hand drückte. Sie war wie betäubt.

Als sie gegangen war, sagte der Mann zu... seiner Frau: „Halb Idiot ist sie auch!“

Der Wagen stand in der Frühe bereit. Trude... erschien nicht. Trotz eifrigen Suchens war sie... nicht zu finden.

Im Walde war es still, ganz still, kein Blatt... regte sich. Glühend brannte die Sonne auf ihn... nieder. Und aus der Tiefe des Wassers hob sich... ein greßblaues Kleid, ein Mäßen, weiches, fröh... liches Gesicht. Der Tod hatte das Mäßen ver... edelt und verklärt. Trude hatte Ruhe und... Frieden gefunden.

Als sie mit ihrem Leib nichts in den Wald... schlich, wo so kräftend die Bäume schliefen, das... Dunkel raunte und die Wellen sangen, war sie... auf dem moosigen, glatten Wad am Rande des... Baches ausgeglitten und hinabgesunken. Der... Herr, der alle Geschide lenkt, hatte sich ihrer... erbarmt und sie in ein besseres Leben eingeführt... Ihre Lieblichen riefen in den nächsten Wäden... nach oft vergeblich nach ihr. Raum einen Monat... später raffte eine klüßliche Kranzheit die beiden... Kleinen dahin. Sie starben am gleichen Tage... So fanden sie ihre liebe, arme Trude wieder

**Berufstunnen, Wirtinnen und Hausfrauen** 1,80—2,40 M. Wie solche kommen nur Arbeiterinnen unter 18 Jahren in Betracht.  
Die Entschädigung der Lehrlinge unterliegt im allgemeinen der freien Vereinbarung, jedoch darf nicht unter folgenden Mindestsätzen gezahlt werden:

Im ersten Jahre 10% des Lohnes der Vollarbeiterin 0,35 M.;  
Im zweiten Jahre 30% des Lohnes der Vollarbeiterin 1,05 M.;  
Im dritten Jahre 50% des Lohnes der Vollarbeiterin 1,75 M.

Alle weiteren Bestimmungen des Tarifvertrages vom 1. 4. 20 haben auch weiterhin ihre Gültigkeit.

Bemerkenswert bei dieser Neufestsetzung der Löhne ist folgendes: Die Spitzenlöhne sind um 15 Proz. erhöht worden, während die Löhne für die untersten Altersstufen — z. B. im ersten Halbjahr nach der Lehre — um circa 40 Prozent aufgebessert wurden. Die Löhne der jüngsten Arbeiterinnen sind damit auflebenstellend gerettet; desgleichen die Vergütung für Lehrlinge, wie aus den angeführten Sätzen ersichtlich ist. Was in der Stickereiindustrie möglich ist, dürfte auch in anderen Branchen erreichbar sein. Wir werden nicht verfehlen, zu geeigneter Zeit auch die Arbeitgeber der Damenkleiderbranche gewarnt zu werden, daß man in der Stickereiindustrie die Arbeit der jüngsten Arbeiterinnen besser einzuschätzen weiß, als wir es von den Arbeitgebern der Damenkleiderbranche gewohnt sind.

Neben diesem allgemeinen Tarifvertrag bestehen noch Firmentarife für Einzelstücken. Diese weisen um circa 15 Prozent höhere Lohnsätze auf. Es muß Aufgabe der Kolleginnen sein, das bisher in der Stickereiindustrie Erreichte zu halten und weiter auszubauen. Restlose Erfüllung aller Kolleginnen in der Organisation wird uns dazu führen, dieses Ziel zu erreichen.

(Wäschekonfektion und Korsettindustrie.) Der bestehende Vertrag wurde zum 15. März gekündigt. Die Arbeitgeber waren diesmal nicht zu bewegen, außer kleinen formellen, bzw. technischen Änderungen am Vertrag Änderungen vorzunehmen. Die Londoner Beschlüsse, insbesondere die angeordnete Einbehaltung eines Teils des Verkaufswertes der ausgeführten Waren, sowie die geplante Errichtung einer Zollgarantie wirken hemmend auf den Absatz der Waren. Die heimische Konfektionsindustrie sucht bekanntlich einen größeren Teil ihrer Produktion im Ausland absetzen. Diese Vorgänge und die Notwendigkeit, die Verhältnisse erst klären zu lassen, veranlassen die Gewerksverbände, den Tarifvertrag um einen Monat zu verlängern. Wir hoffen wir, unsere Forderung auf eine 15prozentige Lohnerhöhung durchsetzen zu können.

**Danzig. (Buhbrände.)** In der Sitzung des Schlichtungsausschusses am 1. März d. J. haben sich die Parteien über folgende Forderungen des Lohnrates für die Buhmacherinnen Danzigs vom 5. Februar 1920 geeinigt:  
Der Tarifvertrag ist in Zukunft mit einer Frist von 6 Wochen zu jedem Monatsersten kündbar.

Die unten stehenden Löhne erhalten rückwirkend vom 1. Febr. 1921 Geltung, jedoch nur für diejenigen Arbeiterinnen, die sich zur Zeit dieser Vereinbarung noch im gleichen Geschäft befinden. Die Mindestlöhne für Arbeiterinnen nach dreijähriger Lehrzeit betragen:

Im 1. Berufsjahe täglich	12,— M.
" 2. " "	15,— M.
" 3. " "	18,— M.
" 4. " "	22,— M.
" 5. " "	25,— M.
" 6. " "	30,— M.

Lehrlinge erhalten im ersten Jahre monatlich 75,— M.; im zweiten Jahre monatlich 100,— M.; im dritten Jahre monatlich 150,— M.

Urlaub ist unter Fortzahlung des vollen Tageslohnes zu gewähren. Im übrigen bleiben die bisherigen Urlaubsbestimmungen unverändert.

**Wien. (Buhbrände.)** Hier wurde ein neues Lohnabkommen für Mobilisten getroffen. Die Löhne wurden zunächst für den Monat März festgelegt. Die für April geltenden Löhne sind etwas höher bemessen. Nachstehend lassen wir die neu festgelegten Lohnsätze folgen:

a) Arbeiterinnen.	
Im 1. Halbjahr n. d. Lehre	März 200, April 225
" 2. " " " "	" 240, " 250
" 3. " " " "	" 330, " 340
" 4. " " " "	" 420, " 445
" 5. " " " "	" 480, " 505
" 6. " " " "	" 510, " 535
" 7. " " " "	" 570, " 595
b) Garnierinnen.	
In den ersten 2 Jahren	März 600, " 680
Im 3. und 4. Jahre	" 710, " 730
" 5. und späteren Jahren	" 770, " 800

Im Mai sollen die Lohnsätze erneut festgelegt werden. Diese Neuregelung bringt den hier, Buhmacherinnen eine annehmbare Verbesserung.

Ihrer Begrüßung. Wir hoffen, daß dies den Kolleginnen Anlaß geben wird, erneut daran zu gehen, die der Organisation noch fernstehenden Arbeiterinnen für uns zu gewinnen, damit die Organisation lüdenlos wird.

**Literarisches.**

Das Protokoll des Essener Gewerkschaftenkongresses ist erschienen. Dasselbe hat bei den bedeutenden Reden, die in Essen gehalten wurden, dauernden Wert. Es bedeutet die für viele erwünschte Möglichkeit, sich über die in den christlichen Gewerkschaften wirksamen Kräfte ein getreues Spiegelbild zu verschaffen. Die Stellung unserer Bewegung zu den großen sozialen, wirtschaftlichen und politischen Fragen des Volkes wurde in Essen deutlich gezeichnet. Der Umfang der Niederschrift der Verhandlungen des 18. Kongresses der christlichen Gewerkschaften Deutschlands beträgt 468 Seiten. Für Mitglieder der christlichen Gewerkschaften wird das Protokoll zum Vorzugspreis von M. 15,00 (inkl. Porto) abgegeben. Im Buchhandel beträgt der Preis M. 24.—. Bestellungen sind zu richten an den Christlichen Gewerkschaftsverband, Adm., Lenienerwall 9.

**Betrifft Bezahler der neuen Tageszeitung.**

Alle Bezahler unseres Verbandes, welche durch uns ein Abonnement auf die neue Tageszeitung „Der Deutsche“ bestellen, werden hierdurch dringend ersucht, den Abonnementspreis im Betrage von Mark 22,50 sofort an den Verlag für Politik und Wirtschaft“ G. m. b. H. Berlin W. 35, Potsdamerstraße 45, Postfachkonto Berlin Nr. 87848 einzulösen. Die Post zieht den Abonnementsbeitrag nicht ein.

Die ersten Nummern der neuen Zeitung werden inzwischen in die Hände der Bezahler gelangt sein. Wo dies nicht der Fall sein sollte, wollen man dieselbe direkt beim Verlag reklamieren. Es ist nicht ausgeschlossen, daß die Zustellung der Zeitung in den ersten Wochen nicht ganz glatt verlaufen geht. Die Gründe hierfür brauchen nicht immer beim Verlag zu liegen. Der Verlag wird jedoch alles tun, um eventuelle unregelmäßige Zustellung zu beseitigen. „Der Deutsche“ ist unsere Zeitung und es muß unsere Aufgabe sein, nach besten Kräften für ihre Verbreitung zu wirken.

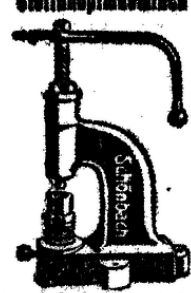
**Wollen Sie das Zuschneiden wirklich gründlich**  
und zuverlässig erkernen, dann lassen Sie sich unseren Prospekt kostenlos senden. In unserer Schule werden Sie nach dem überall bekannten Piano-(Winkel-)System als Zuschneider, Meister und Direktor so ausgebildet, daß Sie auch Freude und Vorteile haben.  
Zahlreiche Anerkennungen von ersten Fachleuten und Innungen bezeugen die vorzüglichen Vorkursen.  
**Deutsche Schneider-Lehranstalt C. S. Kubbe,**  
Leiter: Adolf Meißnerstr. 10, Herrensch., Damensch., Wäsche, Kleider.  
Telegraph d. Richard Wagner Platz 1.

**Erstl. Privat-Zuschneide-Lehrinstitut**  
für H. Herren- und Damenmoden  
Inh. August Wüller  
Breslau I, Ohlaustr. 84 II.  
(Eing. Schußbrücke 77 II.)  
Neue Zuschneideschule  
beg. am 1. u. 15. jed. Monats. Prospekt gratis u. franco.

**Tücht. Großstückschneider**  
erkennliche Arbeiter  
bei höchst. Lohn. sof. auf Werkstätt gef. Reiseg.  
wird nach dreimonatiger Arbeit vergütet.  
Kops & Co., Witten (Ruhr).

Gesucht per sofort  
**tüchtigen**  
**Großstückmacher**  
welcher auch in Schwarz-  
Arbeit bewandert ist,  
reit. dauernde Beschäfti-  
gung. Bezahlt l. Tarif.  
G. David Neiß  
Damen- und Herren-  
schneider, Bismarck-  
str. 10.

**Feldgr. Militärstich**  
140 cm breit von 88 M.  
bis 112 M.  
Verlangen Sie bitte  
Gratis-Muster.  
**M. Schene**  
Dombühlstr. 5.

**Stichmaschinen**  
  
Apparate u. Teile sofort  
**Adolf Schönbach**  
Berlin C 19, Kurstr. 37  
Zentrum 124 24.

**Großstückmacher**  
für dauernde Beschäft.  
sofort gesucht.  
Gustav Brandt,  
Schnelbormstr., Cäcilien-  
Dietrichstr. 4.

**Zuschneideschule**  
welche den allergrößten  
**Fortschritt**  
bedeutet. Verlangt  
kostenlos Auskunft.  
Hlad. langl. Zuschn.-u.  
Zuschleher  
J. Brendle, Dortmund,  
Stauffenbergstr. 30

**Neu-  
aufgelegt! Erlass für Maß-Schnitt,** aus-  
bieten Ihnen meine Schnittmuster auf Tafeln  
zum Kopieren (System Einfachheit) ausprobiert  
für normal, langhafter, rundhäufig, aufrecht und  
diabüchsig, mit Gebrauchsanw. auf jeder Tafel.  
Moderne, schöne Formen, fast ohne Druck.  
Kassen, Röcke, Westen, Jassen, Paletots und  
Krausenanzüge in allen Größen, auf M. 24.00  
Einzeltafel für je 7—12 Schritte M. 7.70.  
Bestellung System Einfachheit  
für Herren- u. Damenbekleidung M. 20.70.  
Versand: eingetrag. Nachnahme mit Postzusatz  
Adresse: Fachlehrer Christian Thiel, in Köln  
am Rhein, Postfach 199.

**Sterbetafel.**  
Es haben die Kollegen  
**Georg Weidner,**  
Mitglied der Ortsgruppe Köln, ferner  
**Anton Wagnersitz,**  
Mitglied der Ortsgruppe Gz.-Vetschwil,  
sowie die Kollegin  
**Sophie Mäther,**  
Mitglied der Ortsgruppe M.-Gladbach.  
Die Ortsgruppenmitglieder werden das  
Andenken der lieben Verstorbenen stets in  
Ehren halten.  
**Die Ortsverwaltung.**